

# Das Lachen der Heiligen

Gisbert Kranz, Aachen

Erlöster müßten sie aussehen, die Christen! rief Nietzsche. Hat er nicht recht? Oder gehört zum Gläubigen ein sauertöpfisches Gesicht? Es ist kein Gegner des Christentums, sondern der Kirchenvater Johannes Chrysostomus, der behauptet, Christus habe nie gelacht. „Weinen sehen kann man ihn oft, lachen nie, nicht einmal still lächeln.“ Auch die Heiligen hätten nicht gelacht. „Diese Welt ist eben kein Theater zum Lachen. Nicht dazu sind wir beisammen, um schallendes Gelächter anzuschlagen, sondern um über unsere Sünden zu seufzen.“ Im Altertum wie im Mittelalter hat es im Mönchtum noch viele solcher Stimmen gegeben. Diese dem lauten Lachen wenig freundliche Tradition fand in der Neuzeit bei Puritanern und Jansenisten ihren letzten Höhepunkt.

Wer das unbeherrschte Lachen verpönte, das mäßige Lachen aber zugestand, konnte sich auf zwei überkommene Lehren stützen: einmal auf das vorchristlich-antike Würde-Ideal der Griechen und Römer, nach dem unbeherrschtes Lachen nicht mit der Tugend des Maßes in Einklang stand; sodann auf die jüdisch-biblische Auffassung, wonach Trauern besser sei als Lachen.

## Hat Jesus nie gelacht?

„Der Tor stößt schallendes Gelächter aus; der Kluge lächelt kaum vernehmbar“, heißt es im Alten Testament. Das Neue Testament überliefert das erschreckende Jesus-Wort: „Wehe euch, die ihr hier lacht; ihr werdet trauern und weinen.“ Die Warnung richtet sich nicht gegen das Lachen an sich, sondern gegen die verblendete Einstellung gegenüber der Lage des Menschen. In gleicher Absicht fordert der Jakobusbrief die Sünder auf: „Empfindet euer Elend, trauert und weint! Euer Lachen wandle sich in Klagen und eure Freude in Trauer!“

Solche ernsten Mahnungen verfehlten besonders auf jene Männer ihre Wirkung nicht, die sich von einem Sündenleben bekehrt hatten und in der Wüste, in Einsiedeleien oder in Klöstern Buße taten. Die lachfeindlichen Texte aus christlicher Feder stammen ja alle aus der monastischen Tradition. Sie wenden sich vor allem an Büßer, die aus der Welt geflohen waren und sich streng kasteiten. Als freilich im Mittelalter das Mönchtum auch den Weltklerus und die Laienwelt mit seinen asketischen Idealen beein-

flußte, konnte zeitweise der Eindruck entstehen, nicht oder kaum zu lachen gehöre zum Wesen allgemein-christlicher Spiritualität.

Die Bibel ist nicht so einseitig eingestellt. Dem Jesuswort „Wehe euch, die ihr hier lacht“ geht voran das Jesuswort: „Selig, die ihr jetzt weint; ihr werdet einst lachen.“ Hier ist Lachen und das, was es ausdrückt, nämlich die Freude der Erlösten und mit Gott Vereinten, eine Heilsverheißung und allen, die sich zu Jesus bekehren und ihr früheres Leben beweinen, in Aussicht gestellt.

Das biblische Gottesbild kennt auch das Lachen Gottes. Im Alten Testamente ist öfters die Rede von dem Lachen Jahves über alles vergebliche Unterfangen der Gottlosen. „Der im Himmel sitzt, lacht ihrer.“ Solche Wendungen bezeichnen die Überlegenheit Gottes über die törichten Menschen, die sich gegen ihren Schöpfer und Herrn auflehnen. An dem Triumph Gottes über die eitlen Anschläge seiner Widersacher nehmen auch die Gerechten teil. Auch sie werden lachen über die Gottlosen, von denen sie sich hier verlachen lassen mußten.

Von Jesus, dem Grund und Vorbild aller Heiligkeit, müssen wir annehmen, daß sein Herz, ebenso wie es bereit war, mit den Trauernden zu weinen, auch gern mit den Fröhlichen lachte. Oder können wir uns ihn auf der Hochzeit zu Kana oder unter den Kindern mit einer Leichenbitterniene vorstellen? Daß ein Lachen Jesu nirgendwo in den Evangelien ausdrücklich erwähnt wird, besagt nichts. Die Evangelien wollen keine Biographie Jesu sein, sondern Verkündigung seiner Worte und Heilstaten. Da sie nicht ausdrücklich sagen, Jesus habe nie gelacht, besteht kein Grund zu dieser Annahme. Dies aber berichten die Evangelien: Jesus war kein Asket und Antialkoholiker wie Johannes der Täufer (das Vorbild der späteren Mönche), weshalb seine Feinde ihn sogar „Schlemmer und Säuber“ schimpften. Und wenn er zu Gastmählern eingeladen war und beim Weine lag, hat er sicher in das Lachen seiner Mitmenschen eingestimmt. Wie hätte man ihm sonst geglaubt, daß seine Botschaft eine „frohe Botschaft“ ist! In Jesu Lachen erfahren wir nicht mehr das Lachen des Zornes Gottes, sondern die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes. Sie strahlte weiter im Lachen der Heiligen, das durch die ganze Kirchengeschichte klingt.

... wenn man trotzdem lacht

Wo den Ungläubigen meist das Lachen verging, nämlich mitten im Schmerz und im Angesicht des Todes, konnten die Gläubigen noch lachen. In ihrem Lachen bekundete sich das Dennoch des Glaubens, das Glauben wider alle Erfahrung. Die Heiligen wußten, daß diese Welt mit ihrer Qual und ihrer Lust vergänglich ist und daß den Gläubigen erst in einem

anderen Leben (wie Thomas Morus im Kerker vor seiner Hinrichtung schrieb) „die Fülle immerwährenden Lachens“ geschenkt wird. Deshalb lachten die Märtyrer unter ihren Folterqualen und in ihrem Sterben. Und die hl. Caterina von Siena war trotz ihrer Leiden stets fröhlich, „voll von Lachen im Herrn, jubelnd und frohlockend“.

Oft tut sich im Lachen der Heiligen eine Distanzierung von der Welt und ihren Größen kund. Es ist das Lachen einer höheren Überlegenheit, die nicht daran denkt, das ernstzunehmen, was in der Welt ernstgenommen werden will. Das über den Dingen schwebende Lachen der hl. Teresa von Avila durchklingt all ihre Briefe: „Wir haben sehr gelacht über . . .; „ich mußte laut lachen, als ich hörte . . .; „ich mußte über mich selbst lachen . . .“ – diese häufigen Wendungen bekunden die Freiheit dieses herrlichen Menschen, den Leiden und Verfolgungen nicht beugen konnten.

Die Heiligen haben weniger über andere als über sich selbst gelacht. Indem sie es fertigbrachten, sich selbst zum Gegenstand des Lachens zu machen, bewiesen sie Kritik an sich selbst, Humor und Demut. Wer herhaft über sich selbst lachen kann, ist davor gefeit, sich zu wichtig zu nehmen. Als Christen müssen wir es lernen, nicht andere, sondern uns selbst auszulachen. Die Heiligen haben uns das vorgelebt. Bei ihrer Bekehrung flossen nicht bloß Tränen, sie haben auch gelacht, einmal über die Torheit ihres früheren Lebens, sodann aus Freude über Gottes Gnade. So berichten die Akten der persischen Märtyrer, daß aus dem Munde der Heiligen in dem Augenblick, als sie sich zum Christentum und zu einem neuen Leben bekehrten, fröhliches Lachen erscholl.

Das christliche Lachen ist oft auch eine befreiende Antwort in der Auseinandersetzung mit Gegnern des Glaubens. Laut lachten die Märtyrer über die Zumutung, Götzen anzubeten. Von ihren Henkern zur Hinrichtung geführt, freuten sie sich und starben lachend. Dieses Lachen hat manche von den Umstehenden, auf die lange theoretische Argumentationen keinen Eindruck machten, schließlich doch überzeugt.

Im späten Mittelalter erscholl sogar bei den Aufführungen von Mysterienspielen das Lachen der Zuschauer. Zielscheibe ihres Spottes war der dumme Teufel, über dessen Niederlage sie jubelten. Auch in den Schriften der Mystiker dieser Zeit vernimmt man dieses triumphierende Lachen über den endgültigen Fall Satans. So schreibt Julianne von Norwich, daß die Passion Christi den bösen Feind überwinde, der zusehen müsse, wie die Seelen ihm entgehen. „Bei dieser Erkenntnis lachte ich gewaltig, und das taten die bei mir Stehenden auch, und ihr Lachen machte mir Freude. Ich dachte, wenn meine Mitchristen gesehen hätten, was ich sah, hätten sie alle mit mir gelacht. Es gefällt Christus, wenn wir lachen, weil der Feind überwunden ist.“

Lachen kann auch eine Waffe des christlichen Sozialreformers sein. Der heiligmäßige Japaner evangelischen Glaubens Tojohiko Kagawa rief dazu auf: „Lacht! Lacht laut! Weinen ist auch eine Methode, aber lachen ist eine viel wirksamere. Lacht nur, wenn ihr allen Ernstes danach strebt, die gegenwärtigen unhaltbaren Zustände zu erschüttern. Lacht über die, die sich niederwerfen vor der Menge zeitgenössischer Götzen.“

Bei manchen Heiligen gibt sich das Lachen bewußt als Torheit im Gegensatz zur vermeintlichen Weisheit der Welt. Diese Art des Lachens finden wir am häufigsten und am ausgeprägtesten bei Filippo Neri, den Goethe den „humoristischen Heiligen“ nannte.

### Freude der Erlösten

Am häufigsten wohl lachen die Heiligen aus dem frohen Bewußtsein heraus, Kinder Gottes zu sein. Der Grund ihrer Freude ist Gottes Gabe für das Heil der Menschen. Mit einer „ungeheuren Freude“ freuten sich die Weisen aus dem Morgenland, als sie den Herrn gefunden hatten. Von dieser überströmenden Freude dessen, der das Heil gefunden hat, spricht die Heilige Schrift häufig. „Freut euch immer!“ Diese Aufforderung ergeht wieder und wieder von Jesus und von den Aposteln an die Gläubigen. Die frühen Christen feierten die Eucharistie „in Fröhlichkeit und Einfalt des Herzens“.

Selbst im Leben der Mönche hatte das fröhliche Lachen seinen Platz. In einer persischen Erzählung aus dem achten Jahrhundert wird sogar das Mönchtum durch Lachen symbolisiert. Vom Gründer des Predigerordens heißt es: „Wenn Dominikus lachte, dann lachte er in wahrer Seligkeit des Heiligen Geistes.“ Diese Freude sollte sich auch anderen Menschen mitteilen. Bei der Mystikerin Mechthild von Magdeburg findet sich die Mahnung an Ordensobere: „Du sollst herzlich in Gott mit den Kranken lachen.“

„Freuet euch mit den Fröhlichen!“ Diese Mahnung des Evangeliums haben viele Heilige befolgt. Sie haben darüber hinaus auch die Niedergedrückten mit ihrem Lachen aufzurichten gewußt, ihrem Meister folgend, der sagte: „Kommet zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch erquicken.“ Zu diesen Heiligen gehören Jeanne d'Arc, deren Lachen eine ganze Armee begeisterte und mit neuem Mut erfüllte; Klaus von Flüe, der seine Besucher „mit fröhlichem und lachendem Angesicht“ empfing; Thomas More, der lachende Humanist, der noch auf dem Schafott scherzte; Sailer, Hofbauer und Bosco, deren Lachen die Jugend so anzog; schließlich Papst Johannes XXIII., den man so oft herzlich lachen sah und der allgemein als ein Heiliger angesehen wird.

Natürlich haben die Heiligen mit ihrem Lachen die irdischen Probleme

und Beschwerden nicht mir nichts dir nichts beseitigt. Sie wußten aus Erfahrung, daß die Erde ein Jammertal ist und daß die christliche Freude hier noch unvollkommen und mit Traurigkeit gemischt erscheint. Ihr Lachen geschah oft genug unter Tränen. Es geschah in der Hoffnung, daß uns die vollkommene Freude noch bevorsteht. Es war sozusagen schon ein Vorglanz des himmlischen Lachens aus der Ewigkeit. Bei manchen Heiligen bricht es erst am Ende des Lebens durch. Die römische Liturgie bringt in der Epistel zum Fest einer heiligen Frau, die Witwe war, die Worte der Heiligen Schrift über die starke Frau: „Am letzten Tag wird sie lachen.“ Nach den ältesten Quellen hat der hl. Franz von Assisi erst in seinem Sterben gelacht. Von Bernhard, dem ersten Bruder, der sich dem hl. Franz angeschlossen hatte, wird berichtet, er habe nach seinem Tode „wie ein lachender Heiliger“ ausgesehen. Dies ist das Lachen des Siegers über Tod und Teufel, frei von der Welt, von aller Sorge, von sich selber, frei zu Gott.

### Das Lachen im Himmel

Nach einer Tiroler Sage eröffnet sich der Eintritt ins Paradies nur dem Lachenden. Der Gedanke, der Lachen und Himmel zusammenbringt, ist gar nicht so absurd, wie es scheinen mag. Daß auch in der ewigen Seligkeit das Lachen seinen Platz hat, läßt sich sogar biblisch begründen. In Psalm 126, 2 wird für die kommende Heilszeit in Aussicht gestellt, daß der „Mund voll sein wird von Lachen“. Jesus verheißt: „Selig, die ihr jetzt weint; ihr werdet einst lachen“ (Lk 6, 21). Im gleichen Sinne heißt es in der Geheimen Offenbarung, Gott werde jede Träne von unseren Augen wegwischen; es werde kein Tod mehr sein, keine Trauer, keine Klage und kein Schmerz. In den Abschiedsreden sagt Jesus seinen Jüngern: „Euer Herz wird sich freuen, und niemand wird euch eure Freude nehmen . . . und eure Freude wird vollkommen sein.“

Es besteht kein Grund, das himmlische Lachen nur symbolisch zu nehmen. Der Glaube an die Auferstehung des Fleisches besagt doch, daß im ewigen Leben die Seele mit dem Leibe zu einer harmonischeren Einheit verbunden sein wird, als es auf Erden zuvor der Fall war. Also wird sich die Freude der Seligen des Himmels auch körperlich zeigen, in strahlendem, jubelndem Lachen.

Freilich wird dieses himmlische Lachen von anderer Qualität sein als das irdische Lachen, wie ja auch der himmlische Leib anders sein wird als der Erdenleib. Es wird nicht lärmend, kreischen, blöken; es wird weder aus Qual noch aus Krankheit, sondern nur aus Freude und Gesundheit stammen. Denn der Heilige im Himmel ist der leiblich, geistig und seelisch total heile Mensch. Es wird nicht verzweifelt sein, denn es jubelt über die

letzte Erfüllung. Es kann auch nicht das Lachen des Stolzes, der Verachtung, des Hohns und Spotts sein, wohl ein Lachen des Humors, der Demut. Dante bringt in seinem *Paradiso* ein Beispiel. Der Kirchenvater Papst Gregor der Große muß sich im Himmel durch den Augenschein davon überzeugen, daß seine Theorie von den Hierarchien der Engel ganz falsch ist. Wie verhält sich der verklärte Heilige? „Er lacht über sich selbst.“

Wohl wird das himmlische Lachen Christi Sieg über Hölle, Tod und Sünde bejubeln. Noch stärker aber wird es ein Ausdruck überströmender Liebe sein, und nur das Lachen der Liebespaare auf Erden kann eine schwache Vorstellung davon vermitteln. Dante, der die irdische wie die himmlische Liebe rühmte, verstand etwas davon. Er sieht im Paradiese das „Lächeln des Universums“ den dreifältigen Gott preisen. Lachen ist für ihn Ausdruck der himmlischen Liebe, deshalb lachen die Seligen ein „heiliges Lächeln“, ja lacht Gott selbst. In diesem Lachen ist Gott mit den Heiligen und jeder Heilige mit allen anderen Heiligen verbunden zu gemeinsamer Freude. Ungehemmt wie nie auf Erden kann das Lachen erschallen in herrlicher Freiheit, lösend und erfrischend.

Uneingeschränkte Freude äußert sich in diesem himmlischen Lachen. Auf der Erde gibt es dies nur bei Kindern und bei Verliebten, und das auch nur in Augenblicken: Dann aber perlts das Lachen silberhell aus purem Übermut, guter Laune und Lebenslust. Die Anlässe sind unwichtig, es genügt das Bewußtsein: Wir sind beisammen und haben uns lieb. Das ist ein wahrhaft göttliches Lachen, von dem die Welt alle Tage neu wird. Und doch ist es nur ein Bild des Lachens in der ewigen Seligkeit. Aber ein wahres Bild, so daß der Herr sagen konnte, wenn wir nicht würden wie die Kinder, so würden wir nicht in das Himmelreich eingehen, in das Himmelreich, das er mit einem Hochzeitsmahl vergleicht, in die himmlische Stadt Jerusalem, die Johannes auf Patmos als eine geschmückte Braut sieht.

Köstliches Lachen von Braut und Bräutigam, das durch das Hohelied klingt und uns eine Ahnung von der himmlischen Vereinigung von Gott und Mensch vermittelt! Köstliches Lachen der Kinder, von dem Baudelaire schreibt, in ihm schwinge die Freude des Empfangens, die Lust des Atmens, die Freude des Sich-öffnens, die Freude des Betrachtens, des Lebens und des Größerwerdens. Ist das nicht ein treffendes Bild der himmlischen Seligkeit, wo wir immerdar Gott selbst empfangen, in Gott atmen, uns Gott öffnen, Gott betrachten, in Gott leben, in Gott wachsen?

Ihr Heiligen Gottes! Lehrt uns das Lachen, das Lachen der Erlösten! Ihr lacht, weil die Dinge, die uns auf der Erde (wie Ihr aus Erfahrung wißt) zu entzweien pflegen, gar nicht so wichtig sind, wie wir meinen. Ach, gebt uns etwas von eurem Lachen mit, damit wir untereinander leben

können! Erfleht uns von Gott die Gabe des Humors, damit wir uns selber nicht so wichtig nehmen. Die Theologen unter euch lachen heute über ihre eigenen Irrtümer, die Politiker unter euch über die eigenen Fehler. Alles das zählt nicht mehr, nur noch die Gottesliebe, die in euch auf Erden glühte und die jetzt in der Ewigkeit ohne jede Schlacke und ohne jeden Rauch in reiner Flamme brennt. Erfleht uns, die wir lehren und erziehen müssen, von Gott die Gabe des *ridendo dicere*, die Fähigkeit, die Wahrheit lachend zu sagen. Erfleht uns, die wir in allen möglichen Verhältnissen mit anderen Menschen verkehren müssen, die Gnade, einen Spaß zu verstehen, damit wir ein wenig Glück kennen im Leben und anderen davon mitteilen. Wir lachen so gern, Ihr wißt es, denn Ihr wart einmal, was wir sind. Manchmal ist uns mehr zum Weinen zumute, weil wir nicht so viel wissen wie Ihr jetzt wißt. Wir hoffen nur, und dazu müßt Ihr uns helfen, daß wir einmal werden, was Ihr seid. Dann können wir mit Euch zusammen herrlich lachen in Gott, der alles ist und in allem und also auch ein Lachen und im Lachen, ein Lachen in Ewigkeit.

## Engagierte Gelassenheit

Aurelius Schumann OP, München

### I. Der überforderte Mensch

Ein Bekannter meinte jüngst auf die Frage, wie es ihm ergehe: „Wir überleben!“ – In der Tat, um die Umwälzungen in Familie, Gesellschaft und Kirche unserer Tage durchzustehen, tut Gelassenheit not: Engagierte und doch nüchterne Sachnähe bei kritischer Distanz.

„Ein frommer Wunsch, mein Lieber, um nicht zu sagen, eine Utopie“, konterte mein Gesprächspartner. „Überall stoßen wir an Mauern und Grenzen, die uns vom an sich gesollten Guten zu trennen scheinen und die wir doch nicht überspringen können. Sehen Sie, so eine Frau wie die meine lebt doch bloß in der Hoffnung, daß der Tag vorübergeht und die Kinder ins Bett gebracht werden können; einfach weil ihr die Kraft fehlt, immer beherrscht, gelassen, klug und überlegt Mann und Kindern gegenüber zu reagieren, so wie sie es selber möchte. Wenn einmal die Kinder groß sind, so meinen wir immer, dann wird es besser. – Und ich? Meine Frau klagt,